

Neues aus Wissenschaft und Lehre

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2010

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT DÜSSELDORF



d|u|p

düsseldorf university press

**Neues aus
Wissenschaft und Lehre
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
2010**

**Neues aus
Wissenschaft und Lehre
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf 2010**

Herausgegeben vom Rektor
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Univ.-Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper

Konzeption und Redaktion:
Univ.-Prof. em. Dr. Hans Süßmuth

d|u|p

© düsseldorf university press, Düsseldorf 2010
Einbandgestaltung: Monika Uttendorfer
Titelbild: Blick in den Konrad-Henkel-Hörsaal
Redaktionsassistentz: Sonja Seippel
Beratung: Friedrich-K. Unterweg
Satz: Friedhelm Sowa, L^AT_EX
Herstellung: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Duisburg
Gesetzt aus der Celeste
ISBN 978-3-940671-71-4

Inhalt

Vorwort des Rektors	11
Hochschulrat	13
Rektorat	15
 Medizinische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	19
SASCHA FLOHÉ und JOACHIM WINDOLF (Dekan) Bessere Schwerstverletztenprognose in Deutschland – von der <i>Damage-Control</i> -Chirurgie bis zum Traumanetz	23
PETER FEINDT und ARTUR LICHTENBERG Neue Wege – alte Ziele: Was macht moderne Herzchirurgie im Jahr 2010 aus?	31
STEFANIE RITZ-TIMME, ULRIKE BRUNENBERG-PIEL, VOLKER WEUTHEN, ULRICH DECKING, ALFONS HUGGER und MATTHIAS SCHNEIDER O.A.S.E.: Raum und Symbol für eine neue Lern- und Lehrkultur an der Medizinischen Fakultät	51
ANDREAS HIPPE, ANJA MÜLLER-HOMEY und BERNHARD HOMEY Chemokine im Tumor-Mikromilieu	65
WOLFRAM TRUDO KNOEFEL und JAN SCHULTE AM ESCH Die Förderung der Leberproliferation durch therapeutische Applikation von CD133-positive Knochenmarkstammzellen vor erweiterter Leberresektion	85
S. ROTH, P. ALBERS, W. BUDACH, A. ERHARDT, R. FENK, H. FRISTER, H. E. GABBERT, N. GATTERMANN, U. GERMING, T. GOECKE, R. HAAS, D. HÄUSSINGER, W. JANNI, W. T. KNOEFEL, G. KOBBE, H. W. MÜLLER, C. OHMANN, D. OLZEN, A. SALEH und B. ROYER-POKORA Aktuelle Entwicklungen in der interdisziplinären Krebstherapie	111
JOHANNES SIEGRIST und ANDREA ICKS Gesundheit und Gesellschaft – eine neue Initiative an der Medizinischen Fakultät	141
THOMAS BEIKLER Parodontitis – Einblicke in eine unterschätzte Biofilmerkrankung	159
MATTHIAS SCHOTT Autoimmune und maligne Schilddrüsenerkrankungen	179

JENS SAGEMÜLLER

Der Neubau der Krankenhausapotheke des Universitätsklinikums Düsseldorf	193
--	-----

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

<i>Dekanat</i>	213
----------------------	-----

SABINE ETGES und PETER WESTHOFF

Biodiversität – Vielfalt des Lebens Die Vielfalt der Pflanzen und ihre Zukunft	217
---	-----

EVELYN VOLLMEISTER, ELISABETH STRATMANN und

MICHAEL FELDBRÜGGE

Langstreckentransport im Mikroorganismus <i>Ustilago maydis</i>	235
---	-----

HELMUT RITTER, MONIR TABATABAI und GERO MAATZ

Funktionsmaterialien in der Dental- und Augenheilkunde	249
--	-----

VLADA B. URLACHER und KATJA KOSCHORRECK

Biokatalyse für die selektive Oxidation	265
---	-----

HEIKE BRÖTZ-OESTERHELT und PETER SASS

Molekulare Antibiotikaforschung – Neue Leitstrukturen und Wirkmechanismen gegen multiresistente Bakterien	283
--	-----

FRANK MEYER und REINHARD PIETROWSKY

Risikopotential der exzessiven Nutzung von Online-Rollenspielen: Fortschritte in der klinischen Diagnostik	295
---	-----

HOLGER GOHLKE

Strukturbasierte Modellierung der molekularen Erkennung auf multiplen Skalen	311
---	-----

Philosophische Fakultät

<i>Dekanat</i>	329
----------------------	-----

FRANK LEINEN

Mexiko 1810 – 1910 – 2010: Entwicklungen, Perspektiven, Problemfelder	333
--	-----

SHINGO SHIMADA

Zum Konzept von Natur im Japanischen – das Eigene und das Fremde. Eine Skizze	355
--	-----

GERHARD SCHURZ

Wie wahrscheinlich ist die Existenz Gottes? Kreationismus, Bayesianismus und das Abgrenzungsproblem	365
--	-----

RICARDA BAUSCHKE-HARTUNG

Liegt der Rheinschatz in Düsseldorf?	377
--	-----

PETER INDEFREY	
Wie entsteht das gesprochene Wort?	391
HARTWIG HUMMEL	
Europa als Friedensprojekt: Der internationale Masterstudiengang <i>European Studies</i> an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf	401
SUSANNE BRANDT und BEATE FIESELER	
Zum Projekt „Studierende ins Museum“	411
GABRIELE GLOGER-TIPPELT	
Warum wir Bindung brauchen – Empirisches Wissen und einige Mythen	427
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	
<i>Dekanat</i>	445
NADINE MÜLLER und BERND GÜNTER (Dekan)	
Kunstvermittlung und Marketing für Kunst – ein interdisziplinäres Fachgebiet	449
Gastbeitrag	
CHRISTOPH INGENHOVEN	
Rede anlässlich der Eröffnungsfeier des Oeconomicum der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf am 30. November 2010	463
RAIMUND SCHIRMEISTER	
Der MBA Gesundheitsmanagement als innovativer Weiterbildungsstudiengang	469
STEFAN SÜSS	
Fassaden, Mythen und Symbole? Wie Managementkonzepte eingesetzt und bewertet werden	481
JUSTUS HAUCAP	
Eingeschränkte Rationalität in der Wettbewerbsökonomie	495
HANS-THEO NORMANN	
Experimentelle Ökonomik für die Wettbewerbspolitik.....	509
RÜDIGER HAHN	
Corporate Responsibility in betriebswirtschaftlicher Diskussion – Kritische Reflexion und Begründungsgrundlagen unternehmerischer Gesellschaftsverantwortung	525
Juristische Fakultät	
<i>Dekanat</i>	541
RALPH ALEXANDER LORZ	
Die neue Blaupause für Europa Der Vertrag von Lissabon und seine wesentlichen Neuerungen	543

CHRISTIAN KERSTING

Wettbewerb der Rechtskulturen: Der Kampf um das beste Recht..... 557

ANDREAS FEUERBORN, SUSANNE LEITNER und SUSANNE SCHILLBERG

Fünf Jahre integrierter Grundstudienkurs Rechtswissenschaften
Düsseldorf/Cergy-Pontoise – eine erfolgreiche Basis für den neuen
deutsch-französischen Aufbaustudienkurs im Wirtschafts-, Arbeits-
und Sozialrecht 583

JOHANNES DIETLEIN und FELIX B. HÜSKEN

Spilerschutz im gewerblichen Automatenpiel
Rechtsprobleme der Bauartzulassung neuartiger Geldspielgeräte 593

CHRISTIAN KERSTING

Zur Zweckmäßigkeit eines Entflechtungsgesetzes 613

Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e. V.

OTHMAR KALTHOFF

Gesellschaft von Freunden und Förderern
der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e. V..... 625

Private Stiftungen und die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

ESTHER BETZ

Ziele und Arbeit der Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post 631

Forscherguppen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

DIETER HÄUSSINGER und RALF KUBITZ

Klinische Forschergruppe KFO 217
„Hepatobiliärer Transport und Lebererkrankungen“ 637

Sofja Kovalevskaja-Preisträger

PHILIPP ALEXANDER LANG

Wie man virale Infektionen untersuchen kann..... 649

Graduiertenausbildung an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

AXEL GÖDECKE und URSULA KESSEN

Strukturierte Promotion an der Medizinischen Fakultät: Die *Medical Research School Düsseldorf* 661

CHRISTIAN DUMPITAK, ANDREAS WEBER und CHRISTEL MARIAN

Shaping the Future of Doctoral Training:
iGRAD – Interdisciplinary Graduate and Research Academy Düsseldorf .. 671

SIGRUN WEGENER-FELDBRÜGGE, RÜDIGER SIMON und ANDREAS P. M. WEBER iGRAD-Plant – An International Graduate Program for Plant Science „The Dynamic Response of Plants to a Changing Environment“	679
--	-----

Nachwuchsforschergruppen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

M. BEURSKENS, S. KEUNEKE, M. MAHRT, I. PETERS, C. PUSCHMANN, A. TOKAR, T. VAN TREECK und K. WELLER Wissenschaft und Internet.....	693
---	-----

Ausgründungen aus der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

CORD EBERSPÄCHER Kennen Sie Konfuzius? Über 300 Konfuzius-Institute verbreiten chinesische Kultur und Sprache weltweit – das Düsseldorfer Institut gehörte zu den ersten	705
---	-----

Ausstellungen

STEFANIE KNÖLL Narren – Masken – Karneval Forschungsprojekt und Ausstellung der Graphiksammlung „Mensch und Tod“	721
---	-----

Geschichte der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

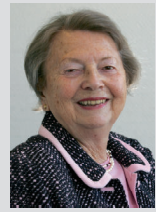
ULRICH KOPPITZ, THORSTEN HALLING und JÖRG VÖGELE Geschichten und Geschichtswissenschaft: Zur Historiographie über die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.....	739
--	-----

Forum Kunst

STEFAN SCHWEIZER Gartenkunst als Städtebau Zur Konvergenz der Disziplinen im Diskurs um den sozialhygienischen Beitrag urbaner Grünanlagen 1890–1914	759
---	-----

Chronik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

ROLF WILLHARDT Chronik 2010	783
--------------------------------------	-----



Dr. Esther Betz

Esther Betz, geboren am 17. Februar 1924 in Neufechigen (Saar), Tochter von Dr. Anton Betz, Publizist und Verleger, und Anna Betz, geb. Kremp.

Aufgrund der Verfolgung des Vaters durch die Nationalsozialisten seit 1933 häufige Ortswechsel. Nach Stationen in München, im Saarland, in Frankfurt sowie in Essen lebte sie seit 1938 in Düsseldorf, wo sie 1943 das Abitur ablegte. Danach folgen sechs Monate Reichsarbeitsdienst in der Oberlausitz sowie acht Monate Kriegshilfsdienst in Arnsdorf bei Dresden. Nach Ableistung dieser Dienste bereitete sie sich zum Studium in Straßburg vor. Im Sommer 1944 wurde sie zur Arbeit in einer Munitionsfabrik bei Neu-Ulm dienstverpflichtet. Nach dem Kriegsende kehrte sie ins zerstörte Düsseldorf zurück.

1946 nahm sie ihr Studium an der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München auf und belegte die Fächer Zeitungswissenschaft, Geschichte, Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Philosophie. 1953 promovierte sie (Dr. phil.) mit dem Thema „Kunstaussstellungswesen und Tagespresse in München um die Wende des 19. Jahrhunderts. – Ein Beitrag zum Kunst- und Kulturleben der Bayerischen Hauptstadt“.

Von 1954 bis 1990 arbeitete sie in der Feuilleton- und Wissenschaftsredaktion der *Rheinischen Post*, von 1962 bis 1965 als Sonderkorrespondentin der *Rheinischen Post* beim II. Vatikanischen Konzil in Rom.

Seit 1956 ist sie Mitherausgeberin der *Rheinischen Post*, seit 1967 Mitglied des Aufsichtsrates. Nach dem Tod ihres Vaters im Dezember 1984 – er war Vorsitzender der Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post e. V. auf Lebenszeit – folgte sie ihm in dieses Ehrenamt nach.

Esther Betz erhielt 1995 das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. 1997 wurde sie Ehrensenatorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

Ausgewählte Publikationen:

Esther Betz und Karl Bringmann (Hrsg., 1966). *Das Konzil. Berichte und Kommentare der Rheinischen Post*. Düsseldorf.

Esther Betz (1986). „Zwischen Idee und Wirklichkeit – Zur Entstehungsgeschichte der Rheinischen Post“, in: (Stadtmuseum Düsseldorf, Hrsg.). *1946 Neuanfang: Leben in Düsseldorf*. Düsseldorf.

Esther Betz (2001). „Die Blumenstraße und die Rheinische Post – Stationen einer Partnerschaft“, in: Alla Pfeffer (Hrsg.). *Zeitzeugen – Bekenntnisse zu Düsseldorf*. Düsseldorf.

ESTHER BETZ

Ziele und Arbeit der Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post

Die Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post wurde am 6. November 1970 gegründet. Acht Männer und zwei Frauen unterzeichneten am Ende der Gründungsversammlung die Satzung: Dr. Anton Betz, Dr. Erich Wenderoth, Trude Droste, Dr. Karl Bringmann, Dr. Joseph Blaschke, Dr. Joseph Schaffrath, Dr. Gottfried Arnold, Dr. Max Nitzsche, Dr. Manfred Droste und Dr. Esther Betz. Der gemeinnützige Verein zur Förderung von Wissenschaft und Forschung mit Sitz in Düsseldorf wurde am selben Tag ins Vereinsregister des Amtsgerichts eingetragen, er war mit 500.000 DM ausgestattet und trug – in Anerkennung seiner Verdienste – den Namen des Verlegers Anton Betz.

Die Idee, eine Stiftung zu gründen, stand im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zum 25. Geburtstag der Rheinischen Post. Dr. Erich Wenderoth, 1946 zusammen mit Dr. Anton Betz und Karl Arnold Lizenzträger und Mitherausgeber der Zeitung, brachte in die Überlegungen den Gedanken ein, „der Verlag solle eine Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Forschung errichten“. Die Anregung zündete und führte zu regem Meinungsaustausch zwischen Gesellschaftern und Geschäftsführern des Verlagshauses und ersten Kontakten zur Universität Düsseldorf, vor allem zu dem Medizinhistoriker Professor Hans Schadewaldt.

Die Stiftung blieb ein wohlgehütetes Geheimnis bis sie – als Glanzpunkt der Jubiläumsveranstaltung zum 25. Jahrestag des Erscheinens der ersten Ausgabe der Zeitung „Rheinische Post“ – am 2. März 1971 als „Anton Betz-Stiftung der Rheinischen Post e. V.“ ins Rampenlicht der Öffentlichkeit trat. Und schon wurde ein großes Förderprojekt für die Universität Düsseldorf bekanntgegeben: Das Medizinische Institut für Lufthygiene und Silikoseforschung erhielt den stattlichen Betrag von 100.000 DM für „Untersuchungen über die toxischen Wirkungen von Autoabgasen und Abgaskomponenten für Mensch und Tier“. Ferner erklärte sich die Stiftung bereit, den Vorschlag von Gottfried Arnold aufzugreifen und 50.000 DM für die Fachbibliothek der erhofften, doch noch in weiter Ferne liegenden Juristischen Fakultät bereit zu halten.

Die Stiftung war mit klaren Vorgaben auf den Weg geschickt worden: So heißt es in § 1(3) der Satzung des Vereins: „Die Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post (e. V.) hat das Ziel, Wissenschaft und Forschung ideell und materiell zu fördern. Sie dient diesem Ziel insbesondere durch Unterstützung von wissenschaftlichen Einrichtungen, Forschungen und Veröffentlichungen [. . .]. Die Förderung der Universität Düsseldorf und ihres Ausbaus zur Volluniversität ist ein besonderes Anliegen der Stiftung“.

Für die Arbeit der Stiftung bedeutete diese Zielsetzung einerseits Offenheit nach allen Seiten und Bereichen von Wissenschaft und Forschung, andererseits die spezielle

Aufgabe, ja die Verpflichtung, der noch jungen Universität Düsseldorf bei ihrem Auf- und Ausbau fördernd zur Seite zu stehen. Aus der Medizinischen Akademie hatten sich bis kurz vor Gründung der Stiftung drei Fakultäten entwickelt: Die Medizinische, die Mathematisch-Naturwissenschaftliche und die Philosophische Fakultät. So fand die Stiftung, selbst noch in den Kinderschuhen, eine Universität im Werden vor – geistig und materiell eine Baustelle auf Jahre hinaus.

Den Gründern der Stiftung war klar, dass sie für ihre konkrete Arbeit Leitplanken brauchten, um sich nicht zu zersplittern oder zu übernehmen. So vertrat der Namensgeber und Verleger Anton Betz den Gedanken, die Stiftung solle einen „zeitungsgemäßen Zweck“ verfolgen, zum Beispiel den Aufbau eines publizistischen Instituts, sowie der Forschung im Bereich der Kommunikation dienen. Karl Bringmann, stellvertretender Vorsitzender der Stiftung, schlug vor, Forschungsvorhaben „von öffentlichem Interesse“ zu bevorzugen und die damit verbundenen publizistischen Möglichkeiten zu nutzen. In der konstituierenden Sitzung des Kuratoriums am 19. Februar 1971 war es vor allem Professor Paul Mikat, bis heute diesem Gremium verbunden, der auf die Aufgaben der nach ihrem Kapitalumfang kleineren Stiftungen hinwies: Sie sollten sich bestimmter Forschungsschwerpunkte annehmen, die weder von staatlichen Förderungen noch von der Förderung der großen Stiftungen erreicht werden; mit einer gezielten Stiftungspolitik ließe sich viel erreichen.

Von Anfang an waren in den Gremien der Stiftung alle Gesellschafter und die gesamte Führungsriege von Verlag und Redaktion sowie die Universität vertreten. Damit hatte sie ein festes Fundament und die Gewissheit, dass das Verlagshaus zu ihr steht und sie finanziell mitträgt. Bald schon wurde offenkundig, dass die Anton-Betz-Stiftung relativ rasch und unbürokratisch arbeitet, unkompliziert ansprechbar ist und flexibel auf Projekte, die schnelles Handeln erfordern, reagiert. Das verschaffte ihr regen Zuspruch vieler wissenschaftlicher und kultureller Institutionen, nicht nur aus Düsseldorf, sondern auch aus dem näheren Umland und dem gesamten Bundesgebiet.

Im Vorstand der Stiftung – er ist der „Vergabeausschuss“, entscheidet über die „Förderungsmaßnahmen des Vereins“ und prüft die eingegangenen Anträge – war man sich bald einig, dass die Stiftung Richtlinien braucht, um zielgerichtet entscheiden zu können und zu wissen, wo Grenzen zu ziehen sind. Eine Schärfung des Profils war angesichts der steigenden Anzahl von Anträgen – im Jahresdurchschnitt bis zu 30, von denen etwa 20 in die Förderung aufgenommen wurden – dringend geboten. Eine große Stütze für die Arbeit des Vorstands war von Beginn an das Kuratorium – laut Satzung hat es die Aufgabe, „den Vorstand und die Mitgliederversammlung in allen die Förderung des Stiftungszwecks betreffenden Fragen zu beraten“ – insbesondere durch die Mitglieder aus der Universität: Professor Schadewaldt seit Gründung der Stiftung bis zu seinem Tod im Jahr 2009, seit den achtziger und neunziger Jahren bis heute der Physiker und frühere Prorektor, Professor Uhlenbusch, sowie der Physiologe und ebenfalls frühere Prorektor, Professor Schrader. Sie schlugen die Brücke zur Universität und halten Ausschau nach geeigneten Forschungsprojekten, vor allem aus der Medizin und den Naturwissenschaften.

Am 11. Dezember 1984 starb Dr. Anton Betz; er war seit Gründung der Stiftung ihr Vorsitzender. Anfang Januar 1985 wurde seine Tochter Dr. Esther Betz als seine Nachfolgerin zur Vorsitzenden des Vorstands gewählt.

Die Herkunft der Universität aus einer traditionsreichen Medizinischen Akademie legte es nahe, dass die Stiftung sich in besonderem Maße der medizinischen Forschung und ihrer Anwendung in Kliniken und Lehrkrankenhäusern zugewandt hat. So unterstützte die Stiftung, um nur einige wenige Beispiele aus 40 Jahren zu nennen, Forschungsprojekte zur Übergewichtigkeit, zur Entstehung von Gallensteinen, zum Jodmangel der Schilddrüse, über „Aids und Gehirn“, über die Wechselwirkung zwischen Gefäßen und Tumor bei Hautkrebs, zur klinischen Regeneration der Leber durch Stammzellen sowie zu Herzrhythmusstörungen und Herzmuskelentzündung. Sie ermöglichte den Kauf für Forschung und Lehre notwendiger medizinischer Geräte wie Operationsmikroskope, Transportinkubator und Beatmungsgeräte für Frühgeborene, Langzeit-EKG- und Ultraschallgeräte, audiovisuelle Übertragungsanlagen, Monitorplätze für Schlaganfall-Notstationen oder Hypothermie-Geräte zur Behandlung von Herz-Kreislauf-Stillstand und sprang ein, wo bei kostenträchtigen Geräten der letzte große Betrag zum Kauf fehlte, so zum Beispiel bei einer Ultrazentrifuge für Knochenmarktransplantationen für die Kinderkrebsklinik oder einem automatischen Mamma-Biopsiegerät für die Frauenklinik.

Die Geisteswissenschaften, immer im Schatten spektakulärer Förderprojekte, finden bei der Stiftung offene Türen. Mit dem Ausbau der Philosophischen Fakultät entfaltete sich in den verschiedenen Disziplinen der ganze Reichtum geistigen Schaffens, dessen Erträge des Druckes und der Veröffentlichung bedürfen. Hier erwies sich die Stiftung, die ja durch ihre Herkunft einen besonderen Bezug zum gedruckten Wort mitbringt, als Geburtshelferin einer Heerschar von Publikationen. Sie bezuschusste den Druck von Editionen, Dissertationen, Jahrbüchern, Tagungsbänden, Monographien, Katalogen aus den Fachrichtungen Philosophie, Geschichte, Kunstgeschichte, Literatur- und Sprachwissenschaft, aus Germanistik, Anglistik, Romanistik, Erziehungswissenschaft und Medienwissenschaft. Heute sind es im Durchschnitt zwischen zehn und zwanzig Belegexemplare, die von der Stiftung dank ihrer Druckbeihilfen am Jahresende als Ernte eingefahren werden. Auf dieses handfeste Ergebnis ihrer kontinuierlichen Förderung von Publikationen ist die Stiftung besonders stolz.

Zur Kunst des Stiftens und Förderns gehört, „das Chancenreiche aufzuspüren, dort einzuspringen, wo andere Mittel fehlen, mit wenig viel zu bewirken und mit langem Atem dem als richtig Erkannten zum Durchbruch zu verhelfen“. Mit diesem Kompliment zu ihrem 25. Geburtstag am 6. November 1995 hat Professor Gert Kaiser, langjähriger Rektor der Heinrich-Heine-Universität, die Stiftung zutreffend charakterisiert. Als es galt, rasch den Zuschlag zu geben zum sensationellen Angebot an Professor Schade-waldt, eine große Totentanz-Sammlung für das Institut der Geschichte der Medizin zu erwerben, war die Stiftung mit der Zusage von 20.000 DM zur Stelle und mobilisierte damit weitere Mäzene; später beteiligte sie sich noch mehrmals an Zukäufen. Für Ideen und Impulse, etwas auf den Weg zu bringen, war die Stiftung immer ansprechbar. So leistete sie „Anschubfinanzierung“ für die Einrichtung einer Zeitungslehrredaktion im Studiengang Medienwissenschaft und für die von Professor Süßmuth herausgegebene Reihe „Düsseldorfer Medienwissenschaftliche Vorträge“. Die Errichtung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät begrüßte sie spontan mit 20.000 DM für den Aufbau von Fachliteratur. Dem Lehrstuhlinhaber für Betriebswirtschaftslehre half sie bei der

Beschaffung von Lehrbüchern für die Handbibliothek. Auch den neuen Studiengang Jiddische Kultur, Sprache und Literatur bedachte sie mit einer Bücherspende.

Als zu Beginn des Jahres 1992 feststand, dass mit der Einführung des Studienganges Rechtswissenschaft die Universität die letzte Etappe auf dem Weg zur „Volluniversität“ erreichen würde, war für die Stiftung die langersehnte Stunde gekommen, das bei ihrer Gründung gegebene Versprechen einzulösen. Noch vor der offiziellen Errichtung des Studienganges (Juli 1992) stellte sie den doppelten Betrag von 100.000 DM zur Verfügung, um den Studierenden bereits bei Beginn des Studiums den Zugriff auf juristische Fachliteratur zu ermöglichen; später half sie mit weiteren 40.000 DM beim Ausbau des juristischen Bücherbestands.

Es waren kaum die ersten Schritte getan, die altehrwürdige Karls-Universität Prag und die jugendliche Heinrich-Heine-Universität durch eine Partnerschaftsvereinbarung miteinander zu verbinden, als sie die Stiftung um Unterstützung für eine im Herbst 1999 geplante gemeinsame wissenschaftliche Arbeitstagung baten. Die Stiftung förderte nicht nur die Eröffnungstagung des neuen Bündnisses, sondern alle jeweils im Abstand von zwei Jahren folgenden bis heute.

Mit Stolz kann die Universitäts- und Landesbibliothek seit 2009 beanspruchen, als erste in NRW im Besitz eines „Grazer Buchtischs“ zu sein, mit dessen Hilfe der wertvolle Bestand mittelalterlicher Handschriften digitalisiert und damit der Forschung zugänglich gemacht werden kann. Das Startkapital zum Kauf in Höhe von 20.000 € erhielt die ULB von der Stiftung.

Wer Wissenschaft und Forschung fördert, befindet sich in einem ständigen Lernprozess. So werden seit einigen Jahren, angesichts der zunehmenden Bedeutung der Naturwissenschaften für die medizinische Forschung, Projekte der Grundlagenforschung aus der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität in die Förderung aufgenommen.

Abschließend zurück zu den Anfängen der Stiftung: Der in ihrer Satzung verankerte Auftrag, die Förderung der „Universität Düsseldorf“ als „besonderes Anliegen“ zu betrachten, ist angesichts der großen Herausforderungen, vor denen sie heute steht, so aktuell wie vor vierzig Jahren.

ISBN 978-3-940671-71-4



9 783940 671714